

Predigt am Sonntag Misericordias Domini, 19. April 2015
über Johannes 10, 11-16

Der gute Hirte – mal ganz anders

Frank: Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die
Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes
sei mit uns allen!

Hören wir auf das Evangelium für den heutigen Sonntag.

Conny: Lesung Joh 10, 11-16

*11 Ich bin a der gute Hirte. Der gute Hirte läßt sein
Leben für die Schafe.*

*12 Der Mietling aber, der nicht Hirte ist, dem die Schafe
nicht gehören, sieht den Wolf kommen und verläßt die
Schafe und flieht - und der Wolf stürzt sich auf die Schafe
und zerstreut sie -,*

*13 denn er ist ein Mietling und kümmert sich nicht um die
Schafe.*

*14 Ich bin der gute Hirte und kenne die Meinen, und die
Meinen kennen mich,*

*15 wie mich mein Vater kennt, und ich kenne den Vater.
Und ich lasse mein Leben für die Schafe.*

*16 Und ich habe noch andere Schafe, die sind nicht aus
diesem Stall; auch sie muß ich herführen, und sie werden
meine Stimme hören, und es wird eine Herde und ein
Hirte werden.*

Frank: Liebe Conny, hast Du schon gehört, es soll ja
wieder Wölfe geben in Deutschland! Vom Osten her sind
sie eingewandert. Über die Lausitz. Bis nach

Niedersachsen. Den Schafzüchtern macht das schon Sorgen.

Doch mal ehrlich: Die Wahrscheinlichkeit, dass ein Schaf von einem Wolf gefressen wird ist ja sehr gering.

Viel eher geschieht das: Schafe geraten auf die Bahngleise oder die Straße. Sie verhaken sich im Stacheldraht. Sterben an der Blauzungkrankheit. Oder fressen Gift.

Conny: Das ist doch einkalkuliert. Schafe sind heute Wirtschaftsobjekte. Und es wird ausgerechnet: was ist billiger: ein gewisser Schwund oder die konsequente Behütung Tag und Nacht!

Frank: Stimmt! Vor kurzem habe ich abends noch mit dem Hund einen Spaziergang unternommen. Draußen auf den Wiesen kurz vor Ahnatal.

Schon von weitem sah ich die Schafherde. Doch ein Hirte war nirgends zu sehen. Stattdessen hing an dem mit schwachen Strom gesicherten Zaun ein Schild: darauf stand eine Handynummer und der Satz: Bei Problemen mit den Schafen bitte melden!

So stellt man sich einen guten Hirten nicht vor.

Conny: Das ist eher der Mietling, von dem Jesus spricht. Dem die Schafe nicht gehören. Der für Lohn die Schafe hütet. Und sich vom Acker macht, wenn es brenzlich wird.

Frank: Der gute Hirte. Schafe und Wölfe. Die Geschichte geht doch heute ganz anders.

Es war einmal ein Hirte, der in einer einsamen Gegend seine Schafe hütete. Plötzlich taucht aus einer Staubwolke ein flotter Wagen auf und hält neben ihm. Der Fahrer, ein junger Mann, steigt aus und fragt ihn: "Wenn ich errate, wie viele Schafe Sie haben, bekomme ich dann eins?" Der Schäfer schaut den jungen Mann an, dann seine friedlich grasenden Schafe und sagt ruhig: "In Ordnung".

Der junge Mann verbindet sein Notebook mit dem Handy, geht im Internet auf die NASA Seite, scannt die Gegend mit Hilfe eines Satelliten Navigationssystems und öffnet eine Excel Tabelle mit einer Unmenge Formeln. Schließlich druckt er einen Bericht auf seinem High-Tech Minidrucker aus, dreht sich zu dem Schäfer um und sagt: " Sie haben hier exakt 1596 Schafe."

Der Schäfer sagt: "Das ist richtig suchen Sie sich ein Schaf aus.". Der junge Mann nimmt eins der Tiere und lädt es in sein Auto. Der Schäfer schaut ihm zu und sagt: "Wenn ich Ihren Beruf errate, geben Sie mir dann das Tier zurück?" Der junge Mann antwortet: "Klar warum nicht?" Der Schäfer sagt: " Sie sind ein Unternehmensberater". "Das ist richtig, woher wissen Sie das?" will der junge Mann wissen. "Sehr einfach", sagt der Schäfer, "Erstens sind Sie hier aufgetaucht, obwohl Sie keiner gerufen hat. Zweitens wollen Sie dafür bezahlt werden, dass Sie mir etwas sagen, was ich ohnehin schon weiß. Und drittens haben Sie keine Ahnung von dem, was ich mache ... und jetzt geben Sie mir meinen Hund zurück!"

Conny: Ja, sie dürfen ruhig lachen.

Doch eigentlich kann einem das Lachen ja auch im Halse stecken bleiben. Denn die Geschichte zeigt ja, mit welchen Wölfen wir es wirklich zu tun haben heute. Was bedroht uns denn heute? Vor welchen Wölfen muss uns heute der gute Hirte beschützen?

Frank: Ich denke, die Wölfe heute sind der ungebremsste Kapitalismus. Der alles berechnen und bilanzieren will. In dem es nur noch um Gewinn, größer, stärker und schneller geht.

Das mit dem Unternehmensberater ist natürlich ein Witz. Aber leider steht dieser Beruf auch für eine Durchdringung unserer ganzen Gesellschaft durch eine Kosten-Nutzen Rechnung.

Conny: Stimmt: Krankenhäuser müssen beweisen, dass sie konkurrenzfähig sind. Kliniken werden verkauft. Es geht nicht mehr darum, dass Menschen dort gesund werden, sondern dass sie kostengünstig arbeiten. Und möglichst noch Gewinn abwerfen.

In der Pflege von alten Menschen wird jeder Handgriff dokumentiert und jede Minute abgerechnet. Für ein Lächeln oder ein Gespräch bleibt keine Zeit mehr.

Nach dem neuen Gesetz zur Kindergartenfinanzierung, dem KiFöG müssen wir zu bestimmten Zeiten den Kindergarten voll belegt haben, denn nur dann gibt es genug Geld, um sinnvolle Arbeit zu tun. Niemand fragt mehr, was nötig wäre, sondern alleine nach Stückzahl wird berechnet.

Und selbst in unserer Kirche wird uns vorgerechnet, was ein Gottesdienst kostet und es wird gefragt, ob es sich lohnt, eine Kirche zu beheizen, wenn nur 10 Leute zum Gottesdienst kommen.

Frank: Das sind die Wölfe, die uns heute bedrohen. Und die Hunde mit Schafen verwechseln.

Conny: Muss es nicht Bereiche unseres Lebens geben, in denen andere Gesetze gelten als die des Marktes? So möchte ich frage. Freiräume, grüne Auen, in denen nicht gefragt wird: Was kostet das?

Frank: Jesus stellt all das auf den Kopf. Er ist der, der diese Freiräume eröffnet. In dem er erzählt von Hirten, die es ganz anders machen. Erzählt Anti-Kapitalismus Geschichten, wie die vom verlorenen Schaf.

Hundert Schafe hat ein Bauer. Und eines verläuft sich. Was wird er machen der Bauer? Wird er wirklich die 99 alleine lassen und das eine verlorene suchen?

Nach Kosten-Nutzen-Rechnung müsste er das eine abschreiben und sich weiter um die 99 verbliebenen kümmern.

Conny: Doch vielleicht müssen auch wir diese Geschichte ganz anders lesen, um sie verstehen können. Denn wer hat schon hundert Schafe? Aber 100 andere, um die man sich kümmern muss, das kennen viele von uns. Vielleicht so:

Einer von uns hat hundert Kinder zu versorgen, in der
KiTa, in der Schule,
oder hundert alte Menschen zu betreuen
Oder hundert Schüler zu unterrichten
100 Patienten zu versorgen
Hundert Arbeitslose vor dem Büro stehen
Hundert Ehepaare zu beraten
Hundert Gäste zu bewirten

.....

Wer von uns wird er da dem einen nachgehen? Selbst
wenn er es wollte, selbst wenn sie wollte?
könnte er es? Könnte sie es?
Wird er den Mut haben, wird sie das Rückgrat beweisen.
die Rechnung umzukehren
In die Wüste des einen zu gehen
den Einsamen begleiten
in seiner Hoffnungslosigkeit
oder in seiner Ausweglosigkeit
seiner Depression
oder in seiner Angst

Wird er den einen auf seinem Irrweg suchen, wird sie den
einen zurückbringen, begleiten, den einen und die 99
zurück lassen?

Frank: Jesus ist der, der diesen Weg so konsequent
gegangen ist. Der nie gefragt hat: Was bringt es? Was
bringt es, wenn der eine Blinde wieder sehen kann? Und
99 bleiben blind? Was bringt es, wenn ein Zöllner seine
Zollstation abschließt und ein anderes Leben beginnt,
während der Betrug an derer Stelle weitergeht. ER hat
nicht gefragt, ob denn nicht 5 Brote und zwei Fische viel
zu wenig seien für 5000 Menschen. Sondern hat mit dem

Wenigen begonnen. Gegen alle Logik einer Haben- und Soll-Rechnung.

Conny: Er will noch nicht einmal unterscheiden zwischen denen, die dazugehören und denen, die draußen stehen. Selbst für die anderen Schafe, die nicht aus dem Heimatstall sind kümmert er sich. Um Ausländer, Nichtjuden. Öffnet er die Türen.

Frank: Der gute Hirte. Wenn wir ein wenig von diesem ganz anderen Blick hätten, würde unsere Welt ganz anders aussehen.

Conny: Lassen wir uns ermutigen dazu. Selbst ein wenig mehr solche guten Hirtinnen und Hirten zu sein. Und das Rechnen zu lassen.

Frank: Dann wird auch unsere Freude riesig sein über das eine Schaf, das wir finden.

Conny: Über das Wenige, was wir bewegen.

Frank: Über die kleine Veränderung, die wir bewirken.

Conny: Über das winzige Licht, das wir anzünden.

Frank: Und der Friede Gottes, welcher höher ist als alle unsere Vernunft bewahre unsere Herzen und Sinne in Jesus Christus. Amen.